

Förderung von Sicherheit und Zusammenarbeit durch Wassermanagement¹

Einführung

Umweltbelange machen einen großen Teil des umfassenden Sicherheitskonzepts der OSZE aus und standen von Beginn an auf ihrer Tagesordnung. Da Umweltzerstörung, die nicht nachhaltige Nutzung natürlicher Ressourcen, u.a. der Wasserressourcen, und der ungleiche Zugang zu ihnen auch Auswirkungen auf die Sicherheit haben, setzt sich die OSZE dafür ein, dass Umweltsicherheit auf den nationalen und internationalen Agenden einen höheren Stellenwert erhält. Gleichzeitig bemüht sie sich darum, vor Ort Kapazitäten zum angemessenen Umgang mit Umweltproblemen aufzubauen.

Das Engagement der OSZE zur Förderung der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit bei der Wasserbewirtschaftung in der OSZE-Region hat eine Vielzahl sichtbarer Erfolge hervorgebracht. Die Arbeit in diesem Bereich ist zudem ein hervorragendes Beispiel dafür, wie die OSZE, insbesondere mit Blick auf die Wirtschafts- und Umweltdimension, funktioniert. An ihr lässt sich exemplarisch darstellen, wie aus Worten Taten werden, wie ein Bedarf ermittelt wird, wie Empfehlungen erarbeitet und wie sie implementiert werden. Sie veranschaulicht außerdem die umfassende Philosophie der OSZE und zeigt, welchen Weg eine Idee von ihrer Entstehung bis zu ihrer Realisierung, ein manchmal abstrakter politischer Dialog bis zu seiner Umsetzung in konkrete Aktivitäten und Projekte zum Kapazitätsaufbau nimmt. Die Arbeit der OSZE im Bereich Wasser erzählt auch die Geschichte der Wirtschafts- und Umweltdimension, wie sie in den letzten Jahren gewachsen ist und welche Herausforderungen noch vor uns liegen.

Wasserfragen und die Wirtschafts- und Umweltdimension der OSZE

Das Thema Wasser stand bislang zweimal ganz oben auf der Tagesordnung der OSZE in der Wirtschafts- und Umweltdimension. In Anerkennung der Bedeutung von Wasser sowohl für die Sicherheit als auch für die Zusammenarbeit, gaben zwei OSZE-Vorsitze dem Thema Priorität.

Das wichtigste Treffen im Rahmen der Wirtschafts- und Umweltdimension der OSZE ist das jährlich stattfindende Wirtschafts- und Umweltforum. Es findet auf höchster Ebene statt und stellt in jedem Jahr ein bestimmtes, vom Vorsitz vorgeschlagenes und von den 56 OSZE-Teilnehmerstaaten gebilligtes

¹ Der Beitrag gibt ausschließlich die persönlichen Ansichten der Autoren wieder.

Thema in den Mittelpunkt. Ziel des Forums ist es, dem Dialog über sicherheitsrelevante Wirtschafts- und Umweltfragen einen politischen Impuls zu geben und zur Erarbeitung gezielter Empfehlungen und Folgemaßnahmen zur Bewältigung von Wirtschafts- und Umweltproblemen beizutragen. Es überprüft darüber hinaus, ob und inwieweit die Teilnehmerstaaten ihren Verpflichtungen in der Wirtschafts- und Umweltdimension nachkommen.

Jedem Wirtschafts- und Umweltforum gehen mehrere Vorbereitungstreffen auf Expertenebene voraus, die den Teilnehmerstaaten dabei helfen sollen, sich auf das jeweils aktuelle Forum vorzubereiten.

Auf dem Forum kommen in jedem Jahr über 400 Teilnehmer zusammen: Regierungsvertreter, Vertreter der Zivilgesellschaft, der Wirtschaft und anderer internationaler Organisationen, die sich an den Diskussionen und Beratungen beteiligen und nach praktischen Lösungen für gemeinsame ökonomische und ökologische Probleme suchen.

Das vom 28.-31. Mai 2002 in Prag unter dem portugiesischen OSZE-Vorsitz tagende Zehnte Treffen des Wirtschaftsforums befasste sich mit dem Thema „Zusammenarbeit im Rahmen der OSZE zugunsten nachhaltiger Wassernutzung und des Schutzes der Wasserqualität“.

Fünf Jahre später griff der spanische OSZE-Vorsitz des Jahres 2007 die Problematik auf, indem er als Thema für das 15. OSZE-Wirtschafts- und Umweltforum „Maßgebliche Herausforderungen bei der Gewährleistung der Umweltsicherheit und der nachhaltigen Entwicklung im OSZE-Raum: Bodenverschlechterung, Bodenkontamination und Wasserbewirtschaftung“ vorschlug.

Es war alles andere als leicht gewesen, sich auf das Thema für 2002 zu einigen. Die Diskussionen gestalteten sich lang und schwierig; am Ende wurden dem Beschluss des Ständigen Rates über Ort, Zeit und Generalthema des Zehnten Treffens des Wirtschaftsforums drei „interpretative Erklärungen“ angefügt.² Die von den Delegationen in den interpretativen Erklärungen gegen das Thema angeführten Argumente reichten von dem Einwand, die OSZE verfüge nicht über das erforderliche Fachwissen zur Behandlung derartiger Fragen, über die Bevorzugung alternativer Themen bis hin zu der Weigerung, über grenzüberschreitende Gewässer, grenzüberschreitende Wassermanagementregime und die Aufteilung und Bewirtschaftung von Wasservorräten überhaupt im Rahmen der OSZE zu diskutieren. Es wurde empfohlen, bei der Behandlung des Themas extreme Vorsicht walten zu lassen, da insbesondere im Falle einiger Teile der zentralasiatischen Region Wasser nicht nur als eine natürliche, ökologische und ökonomische Ressource betrachtet werde, sondern auch als ein Politikum gesehen werden könnte.

2007 verliefen die Debatten zur Wasserbewirtschaftung innerhalb der OSZE hingegen in einer deutlich veränderten Atmosphäre. Es wurden nicht nur

2 Vgl. Organisation für Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa, Ständiger Rat, Beschluss Nr. 429, Ort, Datum und Generalthema des Zehnten Treffens des Wirtschaftsforums, PC.DEC/429, 19. Juli 2001.

keine Einwände gegen das vom spanischen Vorsitz vorgeschlagene Generalthema des 15. Wirtschafts- und Umweltforums erhoben; die meisten Delegationen beteiligten sich im Gegenteil auch aktiv an den Vorbereitungen für das Forum, dessen Teilnehmerzahl Rekordhöhe erreichte.

Darüber hinaus wurden im Anschluss an das 15. Forum und auf dessen Empfehlung auf dem vom 29.-30. November tagenden Madrider Ministerratstreffen zwei wichtige Dokumente verabschiedet: die „Madrider Erklärung zu Umwelt und Sicherheit“³, die nicht nur Wasserbewirtschaftung, sondern auch andere Themen wie z.B. den Klimawandel als besonders kritische und langfristige Herausforderungen im OSZE-Gebiet hervorhob, und den Ministerratsbeschluss über Wasserbewirtschaftung⁴, der die OSZE explizit damit beauftragte, den Dialog und die Zusammenarbeit im Bereich Wasserbewirtschaftung in der OSZE-Region zu intensivieren, als Rahmen für die Weiterentwicklung der Zusammenarbeit zwischen Staaten und relevanten internationalen Akteuren in diesem Bereich zu fungieren und die Teilnehmerstaaten auf deren Ersuchen bei der Umsetzung der einschlägigen OSZE-Verpflichtungen zu unterstützen.

Tätigkeiten im Zusammenhang mit Wasser

Auf der Grundlage der Empfehlungen des Wirtschafts- und Umweltforums hat die OSZE sowohl auf zentraler Ebene als auch vor Ort eine Reihe gezielter Maßnahmen entwickelt.

ENVSEC

Eine der wichtigsten Aktivitäten der OSZE im Umweltbereich ist ihre Beteiligung an der Umwelt- und Sicherheitsinitiative ENVSEC (*Environment and Security Initiative*), die auf dem Wirtschaftsforum von 2002 auf den Weg gebracht und 2003 offiziell gegründet wurde. In der Erkenntnis, dass Umweltprobleme nicht an Staatsgrenzen Halt machen, entwickelte die ENVSEC-Initiative eine Plattform, mit deren Hilfe potenzielle Unstimmigkeiten zwischen Staaten als Gelegenheit zur Vertrauensbildung und Kooperation genutzt werden können.

Der ENVSEC gehören neben der OSZE die Entwicklungs- und Umweltprogramme der Vereinten Nationen (UNDP, UNEP), die Wirtschaftskommission der Vereinten Nationen für Europa (UNECE) und das Regionale Umweltzentrum (REC) für Mittel- und Osteuropa an, die NATO ist assoziiertes Mitglied. Das gemeinsame Vorgehen der Organisationen gewährleistet, dass die

3 Madrider Erklärung zu Umwelt und Sicherheit, MC.DOC/4/07/Corr.1 vom 30. November 2007, in: Organisation für Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa, Fünfzehntes Treffen des Ministerrats, 29. und 30. November 2007, Madrid, 30. November 2007, S. 10-12.

4 Beschluss Nr. 7/07, Folgemaßnahmen zum Fünfzehnten Wirtschafts- und Umweltforum: Wasserwirtschaft, MC.DEC/7/07/Corr.1 vom 30. November 2007, in: ebenda, S. 27-28.

auf nationale Prioritäten in den Bereichen Umwelt und Sicherheit ausgerichteten Maßnahmen gut koordiniert sind und Doppelarbeit vermieden wird.

In enger Abstimmung und Zusammenarbeit mit den Regierungen hat ENVSEC Umwelt- und Sicherheitsbewertungen in Zentralasien und im Südkaukasus sowie in Südost- und Osteuropa durchgeführt. Nach Auswertung der detaillierten Erhebungen hat ENVSEC Arbeitsprogramme entwickelt, die über 70 Projekte umfassen – vom Kapazitätsaufbau über die Entwicklung der Umweltpolitik bis hin zu Informationsveranstaltungen für die Öffentlichkeit zu besonders dringenden Problemen. Zur Wasserproblematik werden derzeit noch zwei Bewertungen durchgeführt, eine in der Region östlich des Kaspischen Meeres und eine weitere am Amu-Darja. Die Umweltbewertung östlich des Kaspischen Meeres wurde auf dem Treffen des ENVSEC-Vorstands im November 2008 in Brüssel in die Wege geleitet, diejenige des Amu-Darja wird im Laufe des Jahres 2009 gestartet.

Tschu und Talas

Auf Initiative der Regierungen Kasachstans und Kirgisistans wurde 2003 mit der Durchführung eines grenzüberschreitenden Projekts zur Unterstützung der beiden Staaten bei der Einrichtung einer zwischenstaatlichen Kommission für die Flüsse Tschu und Talas begonnen, an dem u.a. das kasachische Landwirtschaftsministerium, das kirgisische Ministerium für Landwirtschaft, Wasser und Industrie, die OSZE, die UNECE, die Wirtschafts- und Sozialkommission der Vereinten Nationen für Asien und den Pazifik (UNESCAP) sowie das Peipus-Zentrum für grenzüberschreitende Wasserkooperation in Estland beteiligt waren. Auch die Feldpräsenzen der OSZE leisteten bei der Durchführung des Vorhabens wichtige Unterstützung.

Ziel des Projekts war es letztendlich, Kasachstan und Kirgisistan bei der Implementierung des Abkommens über die Nutzung zwischenstaatlicher hydrotechnischer Anlagen am Tschu und am Talas zu unterstützen, das von beiden Ländern im Januar 2000 unerzeichnet und im Februar 2002 ratifiziert worden war. Mit dem Abkommen hatten sich die Vertragspartner zur Einrichtung eines ständigen Gremiums, einer gemeinsamen Kommission, zur Regulierung der Wassernutzung und zur Aufteilung der Kosten für die Erschließung und die Wartung der Infrastruktur verpflichtet.

Die Unterstützung der beiden Regierungen umfasste die Erarbeitung von Dokumenten, die den Status, die Funktionen, die Aufgaben und die Rechte der Kommission festlegen, die Entwicklung von Verfahren und die Vorbereitung grundlegender Dokumente hinsichtlich der Ko-Finanzierung verschiedener Einrichtungen sowie die Vermittlertätigkeit zur Herstellung eines Konsenses zwischen den beiden Regierungen während der Arbeit an den obengenannten Dokumenten.

Ein wichtiges Element der Arbeit war die Einbeziehung der Öffentlichkeit, da es zu den Zielen des Projekts gehörte, den Prozess für alle Interessengruppen

transparent zu gestalten und die Öffentlichkeit möglichst umfassend an der Bewirtschaftung der Wasserressourcen in den Einzugsgebieten der Flüsse Tschu und Talas zu beteiligen. Auf diese Weise trugen auch lokale NGOs – die kasachische NGO *Zhalgas* und die kirgisische NGO *Counterpart Sheriktesh* – zur Durchführung des Projekts und zur Erarbeitung der Dokumente bei.

Der Höhepunkt des Projekts waren die Einsetzung und Inauguration der bilateralen Wasserkommission der kirgisischen und der kasachischen Regierung für die Flüsse Tschu und Talas. Mit der Schaffung der bilateralen Kommission hat nun der langfristige, für beide Seiten fruchtbare und kooperative Austausch von Ressourcen zwischen Kasachstan und Kirgisistan begonnen, der gleichzeitig regionale Steuerungsstrukturen durch gemeinsame Zuständigkeiten und Verpflichtungen gegenüber der Tschu-Talas-Kommission fördert.

Parallel dazu unterstützte ein Projekt der Asiatischen Entwicklungsbank (ADB) zur Verbesserung der Bewirtschaftung gemeinsam genutzter Gewässer in Zentralasien die Arbeit der Kommission durch die Einrichtung eines Sekretariats und permanenter Expertenarbeitsgruppen.

Als das Projekt startete, gab es in ganz Zentralasien keine vergleichbaren Kooperationsprojekte. Die Zusammenarbeit kann daher als wegweisend betrachtet werden und nicht nur den zentralasiatischen Staaten, sondern auch anderen Regionen als Vorbild für eine verbesserte Kooperation bei der Nutzung grenzüberschreitender Gewässer dienen.

Das Projekt hat insgesamt gezeigt, dass Kooperation funktionieren kann und dass Kooperationsabkommen nach dem Vorbild des in der Region bahnbrechenden Tschu-Talas-Projekts erhebliche Vorteile für alle Beteiligten haben können und auch haben. Viele der hier gesammelten Erfahrungen können weit über die Grenzen Kasachstans und Kirgisistans und sogar ganz Zentralasiens hinaus genutzt werden.

Darüber hinaus hat sich die Fähigkeit der OSZE, sich die politische Stärke ihrer Teilnehmerstaaten und den Dialog zwischen ihnen – in diesem Fall zur Förderung der Zusammenarbeit bei der Wasserbewirtschaftung, aber auch generell in anderen Fragen – zunutze zu machen, als eine der großen Stärken der Organisation erwiesen. Das Tschu-Talas-Projekt veranschaulicht zudem eindrucksvoll die Fähigkeit der OSZE, mit allen Parteien unmittelbar zusammenzuarbeiten und als Vermittler aufzutreten, der sowohl auf politischer Ebene als auch auf der Arbeitsebene einen erfolgreichen Dialog und fruchtbare Diskussionen gewährleistet. So wie die OSZE als politische Sicherheitsorganisation die politische Zusammenarbeit zwischen den Akteuren fördern kann, was letztlich zu einem Politikwechsel in Fragen der Wasserbewirtschaftung geführt hat, ist auch das von UNECE und UNESCAP zur Verfügung gestellte technische Know-how in Entwicklungsfragen – hier im Zusammenhang mit Wasser – von unschätzbarem Wert. Andere Partner wie z.B. Experten für den NGO-Sektor oder für die Durchführung von Projekten und

die Lösung von Wasserproblemen, sind ebenfalls eine große Hilfe. Nach dem erfolgreichen Abschluss des Projekts wurde die OSZE von den beiden Vorsitzenden der Tschu-Talas-Kommission gebeten, die Arbeit der Kommission zur Vertiefung des Dialogs und der Zusammenarbeit zwischen den Ländern auch in Zukunft zu unterstützen.

Dnjestr

Ein Projekt zur grenzüberschreitenden Zusammenarbeit und nachhaltigen Bewirtschaftung des Dnjestr wurde 2004 gestartet. Sein Ziel war die institutionalisierte Zusammenarbeit im Einzugsgebiet des Dnjestr, die Erarbeitung eines Aktionsprogramms zur Verbesserung der rechtlichen Grundlagen sowie die Unterstützung vertrauensbildender Maßnahmen und des Informationsaustauschs. An dem gemeinsam von der OSZE und der UNECE im Rahmen der ENVSEC-Initiative durchgeführten Projekt waren das moldauische Ministerium für Ökologie und Naturressourcen, der staatliche moldauische Wasserkonzern *Apele Moldovei*, das ukrainische Ministerium für Umweltschutz, das staatliche ukrainische Komitee für Wasserbewirtschaftung sowie zivilgesellschaftliche Partner wie die moldauische *Eco-TIRAS International Environmental Association of River Keepers* und die ukrainische Umweltorganisation MAMA-86 beteiligt.

Die erste Phase des Projekts endete mit der Erarbeitung einer grenzüberschreitenden Diagnosestudie für das Einzugsgebiet des Dnjestr, in der dessen aktueller Zustand analysiert, grenzüberschreitende Umweltprobleme ermittelt und internationale Rechtsinstrumente für grenzüberschreitende Zusammenarbeit aufgezeigt wurden. Der Bericht zog die Schlussfolgerung, dass die grenzüberschreitende Zusammenarbeit weiter ausgebaut werden müsse.

Im Anschluss an die erfolgreiche Zusammenarbeit von OSZE und UNECE im Rahmen des Projekts „Grenzüberschreitende Zusammenarbeit und nachhaltige Bewirtschaftung des Dnjestr“ (Dnjestr I) wurden beide Organisationen von den ukrainischen und moldauischen Behörden gebeten, ein Folgeprojekt zu entwickeln. Dessen Ziel war es, das bilaterale Abkommen zwischen der Ukraine und Moldau auf den neuesten Stand zu bringen, ein Aktionsprogramm zur Verbesserung des internationalen rechtlichen Rahmens für zwischenstaatliche Zusammenarbeit und Zusammenarbeit bei der Katastrophenhilfe sowie im Bereich „Wasser und Gesundheit“ zu erarbeiten und ein Informationsaustauschsystem für das gesamte Einzugsgebiet zu entwickeln. Das „Aktionsprogramm für die Verbesserung der gemeinsamen Bewirtschaftung des Dnjestr“ (Dnjestr II) zielte darauf ab, Engpässe bei der grenzüberschreitenden Wasserkoooperation zu beheben, die Zusammenarbeit auszuweiten und die Beteiligung der Öffentlichkeit sowie deren Zugang zu und den Austausch über Informationen zu verbessern.

Mit ihrem umfassenden Know-how in Fragen grenzüberschreitender Gewässer und ihren direkten Verbindungen zu den zuständigen Behörden in der

Region ist die UNECE, die auch die Aufsicht über das Übereinkommen zum Schutz und zur Nutzung grenzüberschreitender Wasserläufe und internationaler Seen (Helsinki-Übereinkommen) hat, ein wichtiger Partner. Die OSZE ermöglicht als größte regionale Sicherheitsorganisation der Welt mit Hilfe ihrer Feldpräsenzen und der Delegationen in Wien den kontinuierlichen internationalen politischen Dialog für die Durchführung von Projekten.

Zu den wichtigsten Ergebnissen des Dnjestr-II-Projekts gehört ein Aktionsprogramm, das die Weiterentwicklung des rechtlichen und institutionellen Rahmens, die Zusammenarbeit in Katastrophenfällen und bei Gesundheits- und Hygienefragen sowie den weiteren Ausbau des gemeinsamen offenen Informationssystems konkretisiert. Unter den Dokumenten, die im Rahmen des Projekts erarbeitet wurden, befinden sich der aktualisierte Entwurf eines bilateralen Dnjestr-Abkommens, eine Verordnung zur Beteiligung der Öffentlichkeit an für das Einzugsgebiet des Dnjestr relevanten Entscheidungen, eine Verordnung zur Zusammenarbeit zur hygienisch-epidemiologischen Überprüfung der Wasserqualität, eine Verordnung zur Pflege der gemeinsamen Dnjestr-Website sowie ein Aktionsplan zur Entwicklung eines Informationsmanagementsystems für den Dnjestr. Die Dokumente werden derzeit von den Regierungen, der Öffentlichkeit und Forschungsinstituten in Moldau und in der Ukraine diskutiert.

Die Bedeutung dieser Maßnahmen für den Transnistrienkonflikt liegt darin, dass moldauische und transnistrische Behörden und Interessengruppen in ein und derselben nationalen Arbeitsgruppe zusammenarbeiten und an regelmäßigen bilateralen Arbeitstreffen teilnehmen, was zur Vertrauensbildung und zur Normalisierung der Beziehungen beiträgt. Das Projekt ist ein gutes Beispiel dafür, dass die Bewirtschaftung grenzüberschreitender Gewässer Gelegenheit bietet, Vertrauen aufzubauen, und die Zusammenarbeit zwischen Staaten und Gemeinden fördert.

Die OSZE bemüht sich gegenwärtig darum sicherzustellen, dass alle im Rahmen von Dnjestr II erarbeiteten rechtlichen Dokumente in beiden Parlamenten angenommen werden, indem sie die Durchführung eines Dnjestr-III-Projekts unterstützt.

Das Programm zur Flussüberwachung im Südkaukasus

Ein gemeinsames Projekt von OSZE und NATO zur kooperativen Flussüberwachung im Südkaukasus wurde 2002 mit dem Ziel gestartet, das Kura-Arax-Flusssystem quantitativ und qualitativ zu überwachen und die Entwicklung innovativer Überwachungstechniken sowie den Datenaustausch zwischen nationalen Institutionen zu fördern. In dem Projekt überwachen Wissenschaftler der Nationalen Akademien der Wissenschaften Armeniens, Aserbaidschans und Georgiens gemeinsam das Kura-Arax-Becken. An über 40 Stellen entlang der Flüsse werden derzeit Messungen zum Nachweis von

Pestiziden, Schwermetallen und Radioaktivität im Flusssystem vorgenommen.

Das 15. OSZE-Wirtschafts- und Umweltforum (2007)

Das 15. Wirtschafts- und Umweltforum war eine gute und zeitgerechte Gelegenheit, die verschiedenen Aktivitäten und Initiativen der OSZE im Bereich Wasserbewirtschaftung zu überprüfen und weiterzuentwickeln, Bilanz zu ziehen, die Zusammenarbeit mit den Partnern zu intensivieren und zukünftige Herausforderungen und Möglichkeiten zu identifizieren.

Dem Forum gingen zwei Vorbereitungskonferenzen voraus, eine in Zentralasien (Bischkek) und eine in Spanien (Saragossa), wo im Sommer 2008 auch eine große internationale Wasserausstellung stattfand. Im Mittelpunkt der Vorbereitungskonferenz in Saragossa stand das Thema Wasserbewirtschaftung, wobei die Diskussionen vom Input hochrangiger Experten und Praktiker profitierten.

Auf der Konferenz in Saragossa nannte Francesca Bernardini vom Sekretariat des UNECE-Übereinkommens zum Schutz und zur Nutzung grenzüberschreitender Wasserläufe und internationaler Seen fünf Faktoren, die notwendig sind, um Wasserressourcen erfolgreich bewirtschaften und die zunehmenden Herausforderungen bewältigen zu können. So müsse erstens ein rechtlicher Rahmen z.B. in Form eines Übereinkommens geschaffen werden, der die Zusammenarbeit fördert, Durchsetzungs- und Streitbeilegungsmechanismen zur Verfügung stellt und die notwendige Hilfe anbietet. Zweitens reduziere die Einrichtung gemeinsamer nationaler und regionaler Institutionen, die auch lokale Akteure miteinbeziehen, das häufig auftretende Problem mangelnder Koordination innerhalb nationaler Behörden und Einrichtungen. Drittens bedürfe es der Integration von Umweltbelangen in alle Politikfelder und der Abstimmung zwischen allen nationalen staatlichen Stellen, um mittel- und langfristige Ziele festzulegen. Viertens müsse stärker auf die gleichmäßige Verteilung von Kosten und Nutzen geachtet werden. Insbesondere müssten kooperative Maßnahmen entwickelt werden, von denen alle Beteiligten gleichermaßen profitieren. Da die Bewirtschaftung von Wasserressourcen keine statische Angelegenheit sei, müssten fünftens schließlich die vorhandenen Mechanismen ständig angepasst werden, damit die Ziele realistisch blieben.

Anders Berntell, Direktor des *Stockholm International Water Institute* (SIWI), stellte fest, dass das öffentliche Gut Wasser in den meisten Fällen von zwei oder mehr Ländern genutzt werde und diplomatisches Engagement daher zwingend erforderlich sei. Das positive Potenzial der Zusammenarbeit bei der Wasserbewirtschaftung müsse stärker hervorgehoben und das Bewusstsein dafür, dass Wasser eher ein Anlass zur Kooperation denn eine Konfliktsache ist, gestärkt werden. Er führte weiter aus, dass langfristige

Prozesse auf nationaler wie auf internationaler Ebene, wie z.B. internationale Übereinkommen, besonders wichtig seien und dass es einer ausreichenden Finanzierung bedürfe, wenn man permanente, stabile Einrichtungen für die Wasserkooperation schaffen will. Diese Zusammenarbeit sorge zwar *per se* für politische Impulse, reiche aber manchmal nicht aus, um vorhandene politische Hürden zu überwinden, Um diese jedoch bewältigen und komplexe Projekte starten zu können, sei es notwendig, regionale Machtdynamiken zu verstehen und die zentrale Rolle von Geldgebern zu erkennen, wenn es darum geht, für alle Beteiligten gleiche Ausgangsbedingungen zu schaffen. Bernfell betonte, dass der OSZE bei der Förderung der Wasserkooperation eine wichtige Aufgabe zukomme. Als neutraler Akteur könne sie dazu beitragen, den für eine effektivere Wasserbewirtschaftung notwendigen politischen Willen zu erzeugen, wenn die Wasserkooperation *per se* nicht die notwendigen Impulse dafür geben kann, das Problem umfassend anzugehen.

Das Ergebnis der Debatten in Saragossa wurde auf dem Wirtschafts- und Umweltforum in Prag auf politischer Ebene diskutiert. Man kam erneut zu dem Schluss, dass die Zusammenarbeit bei der Wasserbewirtschaftung eine hochpolitische Angelegenheit ist und daher auf der OSZE-Agenda ganz oben angesiedelt sein sollte. Auch die Bedeutung der Wasserkooperation für wirtschaftliche Entwicklung und Sicherheit wurde noch einmal betont.

Nachhaltige (grenzüberschreitende) Wasserbewirtschaftung ist eine sehr komplexe Aufgabe, die langfristiges Engagement und Zusammenarbeit auf mehreren Ebenen erfordert, nicht nur zwischen den Staaten, sondern auch zwischen staatlichen Institutionen, der Zivilgesellschaft und der Wirtschaft innerhalb der Staaten. Auch in dieser Hinsicht spielt die OSZE mit ihrer Erfahrung und ihrem Mandat eine wichtige Rolle.

Eine der wichtigsten Schlussfolgerungen des 15. Wirtschafts- und Umweltforums war, dass Wasserbewirtschaftung eng mit verantwortungsvoller Regierungsführung zusammenhängt. Verantwortungsvolle Regierungsführung ist gerade im Wassersektor wichtig. Eine verantwortungsvolle Wasserpolitik ist schon von Natur aus höchst politisch. So ist beispielsweise die Beteiligung an der Entscheidungsfindung auf verschiedenen Ebenen für eine wirksame Demokratie wesentlich. Die Tatsache, dass nur einige wenige Länder im OSZE-Gebiet einen Wasserminister haben, zeigt, wie gering das Engagement für eine verantwortungsvolle Wasserpolitik in der Region auf politischer Ebene ausgeprägt ist. Dasselbe gilt für die nationalen Haushalte: Die Mittel für den Wassersektor wurden in großen Teilen des OSZE-Gebiets gekürzt. Was die Einbeziehung des Themas „Wasser“ in die Strategiepapiere zur Bekämpfung der Armut angeht, so wird Wasserbewirtschaftung in den entsprechenden Dokumenten zwar erwähnt (insbesondere im Zusammenhang mit Überschwemmungen und Dürren), dies zieht allerdings offenbar weder Aktionsprogramme noch vorrangige Investitionen nach sich. Die OSZE sollte daher auch weiterhin die Prinzipien verantwortungsvoller Regierungsführung im Wassersektor fördern.

Im Bereich Wasserbewirtschaftung sollte die OSZE ihre Zusammenarbeit mit regionalen und internationalen Organisationen ausweiten und ihre Bemühungen darauf konzentrieren, politischen Willen zu erzeugen und lokale Kapazitäten aufzubauen, Lücken zu schließen sowie bestehende Kooperationsmechanismen zu stärken. Die OSZE sollte ihre Partnerschaft mit der UNECE intensivieren, insbesondere mit Blick auf

- die Förderung der Implementierung internationaler Übereinkommen und grundlegender Rechtsakte (hierbei kann die OSZE sich angesichts der Bedeutung, die Wasser mittlerweile in der modernen globalen Politikgestaltung hat, auf die Schlussakte von Helsinki berufen) sowie
- die Einbindung der Öffentlichkeit und die Förderung der Entwicklung einer neuen „Wasserkultur“ in der Zivilgesellschaft. Das Prager Forum hob in diesem Zusammenhang insbesondere die Århus-Konvention als geeignetes Instrument hervor.

Im Rahmen des Generalthemas Umweltsicherheit und nachhaltige Entwicklung befasste sich das Prager Forum auch mit Fragen des Klimawandels. Je mehr sich die internationale Gemeinschaft mit den Gefahren des Klimawandels auseinandersetzt, desto wichtiger ist es, die Maßnahmen der einzelnen Staaten zu koordinieren, um die schlimmsten Auswirkungen zu verhindern. Die OSZE wird ihren Teil dazu beitragen, die Zusammenarbeit zwischen ihren Teilnehmerstaaten in dieser Hinsicht zu fördern.

Andere Aktivitäten im Zusammenhang mit Wasser

Das 15. Wirtschafts- und Umweltforum zeigte auf, welche Aufgaben die OSZE zukünftig übernehmen kann, und regte zahlreiche Folgemaßnahmen an.

Kasachstan: Kapazitätsaufbau für die Wasserkooperation

Im Oktober 2007 organisierten das Büro des Koordinators für Wirtschafts- und Umweltaktivitäten der OSZE und das OSZE-Zentrum in Almaty gemeinsam mit der UNECE und dem örtlichen UNDP-Büro sowie mit Unterstützung der USA ein Treffen im Rahmen des Projekts zur Stärkung des Potenzials für Wasserkooperation („*Capacity for Water Co-operation*“) in Almaty (Kasachstan). Im Mittelpunkt des Workshops stand das Thema „Flussgebietskommissionen und andere Einrichtungen für die grenzüberschreitende Wasserkooperation“. Zurzeit wird eine Dokumentation des Treffens erstellt, die auch veröffentlicht werden soll. Inzwischen haben verschiedene Interessengruppen im Rahmen des Dialogs über Wasserkooperation ein Treffen zum Thema „Wasser als Menschenrecht“ und zum Protokoll über Wasser und Ge-

sundheit des Übereinkommens zum Schutz und zur Nutzung grenzüberschreitender Wasserläufe und internationaler Seen veranstaltet. Von besonderem Interesse war für alle Teilnehmer der auf den Gesundheitssektor und die Weltgesundheitsorganisation (WHO) ausgeweitete Dialog darüber, wie eine sozial, ökonomisch und ökologisch verantwortungsvolle Wasserpolitik zu erreichen sei.

Moldau: Überwachung der Wasserqualität

Im August 2007 unterstützte die OSZE-Mission in Moldau ein Projekt zur Beobachtung der Umweltsituation, u.a. der Wasserqualität, des Cuciurgan-Stausees im Süden Transnistriens. Das Projekt hat eine Laufzeit von einem Jahr und wird von der moldauischen NGO Eco-TIRAS gemeinsam mit dem moldauischen Ministerium für Reintegration, dem Ministerium für Ökologie und Naturressourcen und drei transnistrischen Umwelt-NGOs durchgeführt. Der Cuciurgan-Stausee leidet vor allem unter der Umweltverschmutzung, die von einem nahegelegenen Kraftwerk und der Entsorgung kommunaler Abfälle ausgeht. Das Wasser des Stausees fließt in der Nähe der Stadt Odessa ins Schwarze Meer ab.

Turkmenistan: Schulungen zur effizienten Bewässerung

Vom 21.-25. Januar 2008 veranstaltete das OSZE-Zentrum in Aschgabad in Zusammenarbeit mit der Stadtverwaltung von Turkmenabat und der dortigen Schule für Agrarwirtschaft einen fünftägigen Workshop zur Vermittlung international bewährter Praktiken des Wassernutzungsmanagements bei Bewässerungsmaßnahmen, der auch über die ökologischen Folgen von Versalzung und ineffizienten Bewässerungsmethoden aufklären sollte. Rund 30 Mitarbeiter der Gemeindewasserwerke Turkmenabats, staatlicher und privater landwirtschaftlicher Betriebe und der Organisation des Amu-Darja-Einzugsgebietes nahmen an dem Workshop teil und informierten sich über neue wassersparende Technologien im Agrarsektor.

Alle aufgezählten Projekte haben sowohl die horizontale als auch die vertikale Zusammenarbeit verbessert, die Einbeziehung von Interessengruppen ausgeweitet und kooperative Methoden und Modelle geschaffen, die auch außerhalb des Bereichs Wasserbewirtschaftung Anwendung finden können.

Erneut im Mittelpunkt: Herausforderungen bei der Wasserbewirtschaftung in Zentralasien

In Zentralasien leben ca. 50 bis 60 Prozent der Bevölkerung in ländlichen Gegenden und sind auf die Qualität des Bodens und der Wasserressourcen angewiesen. In der Sowjetzeit wurden Umweltbelange bei der Entwicklung

der Infrastruktur nicht immer berücksichtigt. Hinzu kommt, dass die vorhandene Infrastruktur und die Anlagen für die Bewirtschaftung von Wasserressourcen (Staubecken, Pumpen, Leitungen etc.) nach dem Zerfall der Sowjetunion nicht ordnungsgemäß gewartet wurden und teilweise zusammenbrachen. Zu den Herausforderungen in der Region gehören das Bevölkerungswachstum bei gleichzeitig abnehmender Verfügbarkeit von Wasser, eine geringere Fruchtbarkeit des Bodens und sinkende Ernteerträge, Wüstenbildung, Versalzung, die weitere Austrocknung des Aralsees, die Abnahme der Artenvielfalt und die Verschlechterung des Ökosystems, was insgesamt durch die nachteiligen Auswirkungen des Klimawandels, die Verschlechterung der Bewässerungsinfrastruktur und beunruhigende soziale und gesundheitliche Indikatoren noch verschärft wird. All diese Entwicklungen haben erhebliche Auswirkungen auf die Sicherheit und Stabilität der Region.

Die aufgezählten Probleme waren Gegenstand eingehender Diskussionen auf dem 15. OSZE-Wirtschafts- und Umweltforum, das unter dem spanischen OSZE-Vorsitz stattfand. Als direkte Folgemaßnahme fand außerdem am 30. und 31. Oktober 2007 in Taschkent eine Regionalkonferenz zu den wichtigsten Herausforderungen bei der Gewährleistung von Umweltsicherheit und nachhaltiger Entwicklung in der zentralasiatischen Region statt, bei der insbesondere der Technologietransfer im Mittelpunkt stand.

Die Bewältigung der mit Wasser verbundenen Probleme in Zentralasien hängt nicht allein von der Erhöhung der Kapazitäten und der Aufstockung finanzieller Ressourcen ab. Sie erfordert auch den politischen Willen zur Vertiefung der regionalen Kooperation und zur Anpassung bzw. Modernisierung noch aus der Sowjetzeit stammender regionaler Abkommen und Mechanismen. Gerade hier ist zu hoffen, dass die OSZE als Plattform für den politischen Dialog und mit Hilfe ihrer starken Feldpräsenz in Zentralasien einiges beitragen kann.

Aus dem Bericht über die Überprüfung der Erfüllung von Verpflichtungen in der Wirtschafts- und Umweltdimension der OSZE, den das Sekretariat der UNECE für das 15. OSZE-Wirtschafts- und Umweltforum vorbereitet hatte, ging hervor, dass gesetzliche Reformen im Bereich Wasserbewirtschaftung in den zentralasiatischen Ländern trotz einiger Fortschritte noch weit von ihrer Vollendung entfernt sind; sie haben bislang eher zu Gesetzeslücken und Widersprüchen zwischen den neuen Gesetzen, Verordnungen, Gesetzbüchern und Rechtsvorschriften geführt. Es sind auch noch viele rechtliche Regelungen aus sowjetischer Zeit in Kraft, so dass nicht immer klar ist, welche Vorschriften für einen bestimmten Fall gültig sind. Oftmals ist es auch gar nicht möglich, die Vorschriften einzuhalten, sei es, weil es an geeigneten Messeinrichtungen oder finanziellen und personellen Ressourcen fehlt, sei es, dass sie aus wirtschaftlichen Gründen unrealistisch oder nicht durchführbar sind. Zu den Schwierigkeiten der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit gehört u.a., dass Aufgaben, die in die gemeinsame Verantwortung verschiedener nationaler Behörden fallen, oftmals unklar definiert sind und es an Koordination

zwischen den Behörden mangelt. Zu den Problemen auf nationaler Ebene kommt dann noch die schlechte Abstimmung auf interministerieller Ebene hinzu.

Auf der Konferenz in Saragossa berichtete Professor Viktor A. Duchowny, Direktor des *Scientific-Information Center* der *Interstate Commission for Water Co-ordination of Central Asia* (SIC-ICWC), von den Erfahrungen der Zusammenarbeit zwischen den fünf zentralasiatischen Staaten bei der grenzüberschreitendem Wasserbewirtschaftung, insbesondere in den Einzugsgebieten der Flüsse Amu-Darja und Syr-Darja und des Aralsees. Die Arbeit der SIC-ICWC umfasste u.a. die gemeinsame Planung von Flusssystemen und Wasserspeicherbecken, Wasserversorgungsmanagement (Verbrauchskontrolle und in einigen Fällen Qualitätskontrollen), die Entwicklung eines regionalen Informationssystems sowie die Durchführung gemeinsamer regionaler Projekte. Als seinen größten Erfolg bezeichnet das SIC-ICWC die Gewährleistung einer konfliktfreien Wasserversorgung für die Länder der Region. Um die Weichen für eine konfliktfreie, einvernehmliche Wasserbewirtschaftung zu stellen, von der letztendlich alle beteiligten Länder profitieren, sei es vor allem wichtig, so Professor Duchowny, zunächst grundlegende Dokumente und Institutionen zu schaffen. Professor Duchowny hob außerdem hervor, dass die dauerhafte Verfügbarkeit von Wasser wichtig ist und betonte, dass die Regierungen und betroffenen Interessengruppen zu einem gemeinsamen Verständnis darüber kommen müssen, dass Wasser von ebenso lebenswichtiger Bedeutung ist wie Gas, Öl und Mineralien.

Ähnlich äußerte sich auf der oben erwähnten Konferenz in Taschkent der technische Direktor des Internationalen Fonds zur Rettung des Aralsees (IFAS), Usman Buranow. Er stellte fest, dass die zwischenstaatliche Zusammenarbeit bei der Wasserbewirtschaftung in Zentralasien einen ähnlichen Stellenwert habe wie die Zusammenarbeit im Bereich Kohle und Stahl in Europa nach dem Zweiten Weltkrieg. Die Staaten in der Region schienen begriffen zu haben, wie wichtig es sei, die weitere Zerstörung der Umwelt zu verhindern und ihren Zustand zu verbessern. Dazu müssten auch die Wasserbewirtschaftung und die dazu nötige Infrastruktur verbessert werden; hier seien mit Hilfe von Krediten internationaler Institutionen und finanziellen Arrangements mit lokalen Investoren bereits einige Fortschritte zu verzeichnen. Andere Redner und Teilnehmer der Taschkenter Konferenz wiesen auf eine Reihe möglicher destabilisierender Faktoren hin, wie z.B. Bevölkerungswachstum, Klimawandel, ein sich veränderndes Wasserverbrauchsverhalten, überalterte Infrastruktur sowie knappe finanzielle Mittel und zu wenig qualifiziertes Personal im Wassersektor. Viele der Probleme hingen nach Ansicht der Teilnehmer mit Schwierigkeiten bei der zwischenstaatlichen Wasserbewirtschaftung und der effektiven Nutzung von Wasserressourcen zusammen. Die gemeinsame Bewirtschaftung und Entwicklung sowie der gemeinsame Schutz der Wasserressourcen könnten der regionalen Zusammenarbeit und

Integration neue Dynamik verleihen. Allerdings gehören nicht alle Länder in der Region zu den Unterzeichnern des Helsinki-Übereinkommens.

Auch die Themen Wasserverbrauch, Wasserverschwendung aufgrund mangelhafter Infrastruktur und die Verteilung des Wassers auf die verschiedenen Wirtschaftszweige kamen zur Sprache. Verwiesen wurde dabei vor allem auf die Landwirtschaft und den hohen Wasserbedarf für den Baumwollanbau. Als eine mögliche Lösung wurde der Anbau von weniger bewässerungsintensiven Pflanzenkulturen genannt.

Auch auf die *Gender*-Dimension der Boden- und Wasserbewirtschaftung und die Auswirkungen der Bodenverschlechterung und Wasserknappheit auf die sozialen Verhältnisse, Gesundheit und Migration wurden kurz behandelt. Es wurde hervorgehoben, dass die mit Wasser zusammenhängenden gesundheitlichen Aspekte Frauen in Zentralasien ungleich stärker betreffen.

Mit Blick auf die besondere Rolle der OSZE wurden folgende Empfehlungen abgegeben:

- Sie sollte in erster Linie die regionale Kooperation fördern, u.a. durch einen grenzüberschreitenden Datenaustausch, vor allem bei Notfällen, sowie geeignete rechtliche Regelungen, die das Recht auf Wasser, insbesondere auch im grenzüberschreitenden Kontext, festschreiben.
- Sie sollte die Koordination zwischen den Geldgebern bei der Entwicklung regionaler Programme zur Wasserproblematik und Umweltzusammenarbeit sowie bei der besseren Nutzung der Gelder erleichtern.
- Sie sollte Wassernutzern, Wasserversorgern und Wasserexperten vermehrt Qualifizierungsmaßnahmen auf allen Ebenen, also Einführungs-, Aufbau- und Profikurse, anbieten; die Einbeziehung von Bauern kann auch zur Eindämmung der Bodenverschlechterung beitragen.
- Sie sollte sich für den nachhaltigen Schutz der Umwelt und eine ökologisch sinnvolle Nutzung von Wasser einsetzen.

Für die folgenden Flusseinzugsgebiete sollten Abkommen ausgearbeitet oder verbessert werden:

- das Einzugsgebiet des Amu-Darja, das sich Afghanistan, Tadschikistan, Turkmenistan und Usbekistan teilen;
- das Einzugsgebiet des Syr-Darja, das sich Kasachstan, Kirgisistan, Tadschikistan und Usbekistan teilen;
- das Einzugsgebiet des Serawschan, das sich Tadschikistan und Usbekistan teilen.

Die zentralasiatische Region könnte auch von einem Wissens- und Erfahrungstransfer nicht nur im Technologiebereich, sondern auch hinsichtlich der Praxis grenzüberschreitender Zusammenarbeit aus anderen Teilen der Welt, insbesondere aus Europa, profitieren. Eine der Schlussfolgerungen lautete

auch, dass neue Technologien, wirtschaftliche Anreize und ein Preissystem, das den Wasserverbrauch optimieren würde, wichtige Komponenten einer umfassenden und nachhaltigen Lösung der Probleme in der Region seien.

Das 16. OSZE-Wirtschafts- und Umweltforum (2008)

Der finnische OSZE-Vorsitz von 2008 erklärte das Thema „Zusammenarbeit im Bereich der See- und Binnenschifffahrt im OSZE-Raum: Erhöhung der Sicherheit und Umweltschutz“ zu einer seiner Prioritäten und machte es zum Hauptthema des 16. Wirtschafts- und Umweltforums. Damit griff er zum einen auf das Thema des 14. Forums zurück, das unter belgischem Vorsitz stattgefunden und sich mit einer Reihe von Fragen zum Verkehrswesen, einschließlich des Transports über Wasserwege, befasst hatte, und zum anderen auf das 15. Forum, das sich unter spanischem Vorsitz auf Aspekte der Umweltsicherheit konzentriert hatte.

Mit Blick auf die Zusammenarbeit im Bereich der Binnenschifffahrt rückten Umweltprobleme im Laufe des Forums immer mehr in den Mittelpunkt. Das Forum wies auf die positiven Erfahrungen im Einzugsgebiet der Donau hin, wo man erkannt hatte, dass Koordination bei der Bewältigung ökonomischer und ökologischer Probleme bei der Flussbewirtschaftung das A und O ist. Die Internationale Kommission zum Schutz der Donau (IKSD) hatte sich mit der Donaukommission und der Internationalen Kommission des Save-Bekens zusammengeschlossen, um eine sektorenübergreifende Diskussion in Gang zu bringen, die schließlich zu einer „Gemeinsamen Erklärung zu Leitsätzen über den Ausbau der Binnenschifffahrt und Umweltschutz im Donau-einzugsgebiet“ führte. Das Forum empfahl, das Donau-Modell auf andere Flusseinzugsgebiete zu übertragen. Die OSZE könnte z.B. dabei helfen, ähnliche gemeinsame Erklärungen wie die zur Donau auszuarbeiten, und deren Prinzipien fördern.

Das 16. Wirtschafts- und Umweltforum unterstützte auch die Fortsetzung einiger bereits laufender Arbeiten, wie z.B. das Dnjestr-Projekt, und die Entwicklung konkreter Maßnahmen im Anschluss an die Umweltbewertung durch ENVSEC im Einzugsgebiet des Amu-Darja.

Es wurde erneut hervorgehoben, dass Zentralasien hinsichtlich der Zusammenarbeit bei der Fluss- und Wasserbewirtschaftung für die OSZE eine Schwerpunktregion bleiben müsse. Die dort bereits vorhandenen Abkommen müssen aktualisiert und ein transparenter Informationsaustausch zwischen den Ländern eingerichtet werden. Von Vorteil wäre ein internationaler Wissens- und Erfahrungstransfer, den die OSZE erleichtern könnte. Die Regulierung des Zusammenhangs zwischen Energie- und Wassernutzung und die Entwicklung wassersparender Strategien in der Region wurden als künftige Betätigungsfelder der OSZE genannt. Der Technologietransfer könnte ein weiteres Gebiet sein, auf dem die OSZE gemeinsam mit anderen Hilfestel-

lung leisten könnte. Auch die Herstellung von Kooperationsbeziehungen zwischen den Ländern der Region und Afghanistan wurde hervorgehoben. Die 2007 verabschiedete Zentralasienstrategie der EU könnte ebenfalls neue Möglichkeiten der Zusammenarbeit eröffnen.

Schlussfolgerungen und Ausblick

Als unmittelbare Folgemaßnahme zum 15. Wirtschafts- und Umweltforum veranstaltete die OSZE auf der Stockholmer Wasserwoche 2007 ein Seminar über Fragen der grenzüberschreitenden Wasserbewirtschaftung. Die Teilnehmer des Seminars kamen zu deutlichen Schlussfolgerungen und Empfehlungen, die gleichzeitig einen guten Überblick über die bisherige Arbeit der Organisation in diesem Bereich geben:

- Wasser ist ein politisches Thema, das als Vehikel für Demokratisierung, die Beteiligung der Öffentlichkeit an Entscheidungsprozessen und die Stärkung lokaler Interessengruppen und Akteure dienen kann.
- Regionalorganisationen wie die OSZE können eine wesentlich größere Rolle bei der Unterstützung grenzüberschreitender Wasserinitiativen spielen.
- Bilaterale oder multilaterale Wasserabkommen erfordern politischen Willen, wenn sie Erfolg haben sollen; politische Organisationen spielen daher eine wichtige Rolle bei ihrer Erarbeitung und Umsetzung.
- Die Beteiligung am internationalen Dialog ist eine der Voraussetzungen für die Übernahme nationaler bzw. regionaler Verantwortung, insbesondere in den Transformationsländern.

Die Maßnahmen und Projekte, die die OSZE in Zusammenarbeit mit den Vereinten Nationen und anderen Partnern im Bereich grenzüberschreitender Wasserbewirtschaftung durchführt, können die Zusammenarbeit in grenzüberschreitenden Flusseinzugsgebieten beschleunigen und haben dies auch bereits getan.

Vor allem aber sollte man immer daran denken, dass es in Zentralasien kein einziges mit dem Tschu-Talas-Projekt vergleichbares Kooperationsprojekt gab, als OSZE und UNECE mit der Unterstützung der kasachischen und der kirgisischen Regierung begannen. Die Einrichtung der Kommission für die Flüsse Tschu und Talas hat darüber hinaus auch andere internationale Organisationen wie die EU und die ADB ermutigt, den Wasserbehörden in den Einzugsgebieten von Tschu und Talas ihre Hilfe anzubieten. Die Unterstützung, die im Einzugsgebiet des Dnjestr geleistet wurde, war und ist wichtig für die Verbesserung der internationalen rechtlichen Grundlagen für grenzüberschreitende und intergouvernementale Kooperation, einschließlich des Informationsaustauschs und der Beteiligung der Öffentlichkeit an Entschei-

dungsprozessen. Im Falle des Kura-Arax-Flussbeobachtungsprojekts hat sich die Sammlung wissenschaftlich verifizierbarer Daten als die beste Methode zur Förderung der Zusammenarbeit erwiesen.

Die Projekte haben insgesamt gezeigt, dass Kooperation funktionieren kann und dass die ihnen zugrunde liegenden und für die Region bahnbrechenden Kooperationsabkommen für alle Beteiligten von erheblichem Vorteil sein können und auch sind.

Die Erfolge der Projekte zu grenzüberschreitenden Gewässern können als zukunftsweisend betrachtet werden; ausschlaggebend dafür war vor allem, dass die einzelnen Schritte zur Koordination der Wasserbewirtschaftung zwischen den Nachbarstaaten systematisch aufeinander aufbauten und eine solide Basis für die Zusammenarbeit schufen.

Darüber hinaus hat sich die Fähigkeit der OSZE, sich die politische Stärke ihrer Teilnehmerstaaten und den permanenten Dialog zwischen ihnen – in diesem Fall zur Förderung der Zusammenarbeit bei der grenzüberschreitenden Wasserbewirtschaftung, aber natürlich auch generell bei der Bewirtschaftung natürlicher Ressourcen – zunutze zu machen, eindeutig als eine ihrer größten Stärken erwiesen.

Die angeführten Beispiele bezeugen eindrucksvoll die Fähigkeit der OSZE, mit allen Parteien unmittelbar zusammenzuarbeiten und dabei gleichzeitig als Vermittler aufzutreten, der gewährleistet, dass Dialog und Diskussionen sowohl auf politischer Ebene als auch bei der Umsetzung in die Praxis fruchtbar sind.

Die große Bedeutung der Zusammenarbeit als solcher und der wichtige Beitrag, den alle an den Projekten beteiligten Partner geleistet haben, sind besonders hervorzuheben. So wie die OSZE als politische Sicherheitsorganisation die politische Zusammenarbeit zwischen den Akteuren fördern kann, was letztlich zu einem Politikwechsel in Fragen der Wasserbewirtschaftung geführt hat, ist auch das technische Know-how der UNECE und des NATO-Programms „Wissenschaft für den Frieden“ sowie anderer Partner von unschätzbarem Wert. Andere Projektmitarbeiter, wie z.B. Experten für den NGO-Sektor oder für die Durchführung von Projekten und die Lösung von Wasserproblemen, sind ebenfalls von größtem Nutzen.

Die OSZE wird auch zukünftig den Dialog und die Zusammenarbeit im Bereich grenzüberschreitender Gewässerbewirtschaftung in der Region fördern. Die Konferenz über die Herausforderungen für Umweltsicherheit und nachhaltige Entwicklung in der zentralasiatischen Region, die am 30.-31. Oktober 2007 in Taschkent stattfand, war ein guter Ausgangspunkt für weitere Schritte. Seither führt die OSZE mit den zentralasiatischen Ländern Gespräche über den Aufbau regionaler Dürrebekämpfungszentren und arbeitet dazu sowie zur Unterstützung des regionalen Dialogs eng mit dem Sekretariat des Übereinkommens der Vereinten Nationen zur Bekämpfung der Wüstenbildung und der *World Meteorological Organization* (WMO) zusammen.

Im Rahmen der ENVSEC-Initiative hat die OSZE sich zum Ziel gesetzt, die Folgemaßnahmen zur Amu-Darja-Bewertung zu unterstützen; dort gilt es Antworten auf Gesetzeslücken und andere Bedürfnissen zu finden und sie direkt in Form von Projekten, die mit den betroffenen zentralasiatischen Staaten sowie mit Afghanistan und anderen ENVSEC-Partnern vereinbart wurden, in die Praxis umzusetzen.

Verstärkt wird vor allem die Zusammenarbeit mit dem Sekretariat des Helsinki-Übereinkommens und der UNECE. Die OSZE beabsichtigt außerdem, die ICWC in Zentralasien im Rahmen eines Projekts zum Kapazitätsaufbau zu unterstützen, das sich sehr stark auf die regionale Zusammenarbeit konzentriert, und politische Strategien zur Wasserbewirtschaftung und zum nachhaltigen Schutz der Umwelt in der Region zu fördern. Schließlich wird die OSZE eng mit dem Regionalbüro des UNDP in Bratislava und den Länderbüros in Zentralasien zusammenarbeiten, um nationale Pläne für ein integriertes Wassermanagement zu fördern, Überschneidungen zu vermeiden und die Wasserpolitik in der Region zu stärken.